



Zeitreisen

im Landkreis Darmstadt-Dieburg

14. Tour:

**Realismus, Romantik, Revolution,
das 19. Jahrhundert**

 **Region
der Zukunft**
Landkreis
Darmstadt-Dieburg

Das 19. Jahrhundert

Bereits seit dem 18. Jahrhundert reisten viele Mitteleuropäer zu Studien nach Griechenland und Italien. Dieser Trend setzte sich im folgenden Jahrhundert durch verbesserte Reisewege und Transportmittel fort. Die Antike wurde als die Wiege der Architektur bewundert und die griechische Baukunst als die einzig Wahre empfunden. Das passte zur Zeitstimmung Anfang des 19. Jahrhunderts, denn die Aufklärung strebte die Ausrichtung des Denkens an der Vernunft an. Architektur sollte zweck- und materialgerecht sein, für sich sprechen und die Ideen der Aufklärung zum Ausdruck bringen. In diesem Sinne orientierten sich die Gestaltungsprinzipien (Klassizismus) zunächst an der Antike: Klare, reduzierte Ansichten und Grundrisse, ruhige, streng symmetrische Baukörper, erhaben nebeneinander gestellte Elemente, sparsames Dekor, meist dorische oder ionische Kapitelle, die mit ihrer Ausbildung dem schlichten und konstruktiven Gestaltungswillen entsprachen.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts (Historismus) war jedoch geprägt von einer tiefen Verunsicherung. Der Siegeszug der Maschinen und die sich rasant entwickelnden Naturwissenschaften brachten innerhalb weniger Jahrzehnte tief greifende Veränderungen in allen Lebensbereichen. Die erhöhte Mobilität durch die Eisenbahn erkannten fortschrittlich denkende Menschen schnell als politisch bedeutsam und vorteilhaft für die Wirtschaft. Deutschlands Zersplitterung in Fürstentümer machte den Eisenbahnbau jedoch zunächst schwierig, da die meisten Fürsten Schienenwege über die Landesgrenzen hinaus ablehnten. Kritiker argumentierten auch mit der Frage der Finanzierung gegenüber einer unklaren Gewinnsituation. Eisenbahnfahrten galten außerdem anfangs als gesundheitsschädlich (Hirnschäden durch die Geschwindigkeit von max. 30km/h!). Mit dem Bau der Eisenbahn begann die industrielle Revolution auch in Deutschland.

Die Fortschrittseuphorie einerseits traf auf eine romantische Verklärung der Vergangenheit andererseits. Man „verpackte“ die neue Technik oder Funktion zunächst noch als etwas Vertrautes. Fabriken, Kraft- und Wasserwerke wurden beispielsweise als Burgen, Rathäuser oder Kirchen „getarnt“, deren Türme die Schornsteine waren. Es kam zu einer regelrechten Mittelaltereuphorie und romantischen Verklärung, in deren Verlauf zahlreiche historische Gebäude restauriert oder gar vollendet wurden (Kölner Dom). Die vorgefundenen Befunde interpretierte man dabei romantisierend und beseitigte oft als unpassend empfundene Zeitspuren. Die mit der Industrialisierung verbundene Landflucht brachte für die Städte neue Bauaufgaben. Neue Siedlungen, Schulen, Krankenhäuser und Volksparks entstanden. Weiterentwickelte Eisen- und Stahlkonstruktionen in Verbindung mit Beton eröffneten völlig neue Möglichkeiten hinsichtlich Konstruktion und effektiverer Bauweise. Stilistisch kam für neue Bauvorhaben alles zum Einsatz, was es von Antike bis Barock gab, zugespitzt in architektonisch inspirierten Einflüssen aus den Kolonien.



1.Station

Rathaus Dieburg

Markt 4 / Steinstraße 6



Die politischen Veränderungen des Jahrhunderts machten auch vor Hessen nicht halt. Im Zuge der Neuordnung Europas entstanden drei neue Provinzen: Rheinhes- sen, Starkenburg und Oberhes- sen. Mit einer grundlegenden Verwaltungsreform wurde 1821 das Großherzogtum in Gemein- den aufgeteilt, Landrats- und

Landgerichtsbezirke entstanden. Mit Bildung des Landratsbezirkes Dieburg wurde die Stadt Sitz des Landrates und blieb es bis 1977. Bedingung war allerdings, dass entsprechende Räume für die Landratsverwaltung und eine Wohnung für den Landrat zur Verfügung standen. Das alte Rathaus war baufällig und für die neuen Aufgaben nicht geeignet. Daher plante der Moller-Schüler Georg Lerch 1821 ein neues Gebäude. Die Grundsteinlegung erfolgte 1828. Gleichzeitig wurde das alte Rathaus auf dem Markt abgebrochen. Der 1830 fertig gestellte Neubau entstand in klassizistischer Formensprache. Auf fast quadratischem Grundriss erheben sich zwei fein gegliederte Geschosse. Die gebänderte Putzquaderung im Erdgeschoss, die symmetrischen Fensterachsen und die geschossteilenden Gesimse geben der Fassade ein ruhiges, erhabenes Erscheinungsbild. Die Verwendung von Sandstein für die Fenstergewände und Gesimse in Kombination mit der Gestaltung des Erdgeschosses unterstützen diese Wirkung noch. Der Traufüberstand ist mit einem Stichbalkenkranz ausgeführt, das flache Walmdach wird von einem kleinen Turm mit Uhr gekrönt. 1832 entstand der Kreis Dieburg durch die Zusammenlegung der Landratsbezirke Reinheim und Dieburg. In diesem Zusammenhang plante Lerch 1834 in ähnlichen Formen wie beim Rathaus ein neues Kreisamtsgebäude, mit Wohnung des Kreisrates und Platz für das Amtlokal. Es bildet mit dem Rathaus eine harmonische Einheit. Das Kreisamtsgebäude wurde bis 1902 genutzt.



2.Station

Bahnhof Groß-Umstadt

St.-Peray-Straße 9

Das deutsche Eisenbahnwesen wurde 1835 mit der ersten Fahrt der „Adler“ auf der Strecke Nürnberg-Fürth begründet. Die Bahnknotenpunkte der damaligen Zeit haben bis heute Mittelpunktfunktion. Private Gesellschaften gründeten auch in Hessen die ersten Strecken.



Mit dem „Großherzoglich Hessischen Gesetz über den Eisenbahnbau“ begann ab 1842 der Bau von Eisenbahnstrecken. Die Betriebsdichte der Eisenbahn im Kreisgebiet ist auch heute noch, trotz Streckenstilllegungen, überdurchschnittlich. Von den 23 Städten und Gemeinden waren ehemals 20 an das Streckennetz der Staatsbahn angeschlossen, heute sind es noch 17. Die Zeit der Postkutschen war 1858 endgültig vorbei, als der erste Zug von Aschaffenburg nach Darmstadt rollte. Nach einigem Hin und Her mit den erforderlichen Genehmigungen, dem Streckenverlauf und der Bewältigung der Topographie, der Finanzierung usw., begannen im Mai 1869 die Arbeiten für die Strecke der Odenwaldbahn, die auch Groß-Umstadt an das Eisenbahnnetz anschloss. 1870 konnten die ersten fertig gestellten Teilstücke eröffnet werden. Am 28. Juni 1870 fuhr der erste Zug von Babenhausen nach Groß-Umstadt. Die ersten Züge nach Reinheim fuhren im Mai 1871 und im Juli 1871 bis Wiebelsbach-Heubach. Die gesamte Strecke bis Erbach wurde Heiligabend 1871 feierlich eröffnet, nachdem die Jungfernfahrt tags zuvor mit vielen Ehrengästen stattgefunden hatte.

Die Empfangsgebäude, Streckenwärterhäuschen, Brücken und Tunnels an der Strecke sind meist standardisiert, leicht variiert und in Buntsandstein als regionstypischem Baumaterial erbaut. Der Groß-Umstädter Bahnhof ist ein Typenbau von 1892. Auf der Stadtseite zeigt er sich als traufständiger Backsteinbau, zweigeschossig, mit ornamentalem Ziermauerwerk in dunklem Klinker an Fries- und Fenster- sowie Türbögen. Zur Gleisseite gliedert ein Mittelrisalit die Fassade mit dem Giebeldatum „1892“. Nach Norden setzt ein niedriger Anbau das Gebäude fort.

Die Empfangsgebäude, Streckenwärterhäuschen, Brücken und Tunnels an der Strecke sind meist standardisiert, leicht variiert und in Buntsandstein als regionstypischem Baumaterial erbaut. Der Groß-Umstädter Bahnhof ist ein Typenbau von 1892. Auf der Stadtseite zeigt er sich als traufständiger Backsteinbau, zweigeschossig, mit ornamentalem Ziermauerwerk in dunklem Klinker an Fries- und Fenster- sowie Türbögen. Zur Gleisseite gliedert ein Mittelrisalit die Fassade mit dem Giebeldatum „1892“. Nach Norden setzt ein niedriger Anbau das Gebäude fort.



3. Station

Stadterweiterung Richtung Bahnhof Groß-Umstadt

*Carlo-Mierendorff-Straße,
St.-Peray-Straße, Frankenstraße*



Die Gesamtanlage setzt sich ... aus einer Gruppe gleichartiger, zweigeschossiger Bauten zusammen, die kubisch stark durchgestaltet sind

Der Auszug aus der Denkmaltopographie des Landkreises Darmstadt-Dieburg beschreibt die Bebauung um den Bahnhof sehr treffend: „An der Westseite der südlichen Vorstadt wurde um 1900 die für die Kleinstädte übliche Verbindungsstraße zum Bahnhof mit Wohn- und Geschäftshäusern erbaut. Die Gesamtanlage setzt sich ... aus einer Gruppe gleichartiger, zweigeschossiger Bauten zusammen, die kubisch stark durchgestaltet sind

und unterschiedliche Dachaufbauten zeigen. Den Auftakt der Anlage bildet das neoklassizistische Amtsgerichtsgebäude.“ Dessen Bau (1879) ist sicher im Zusammenhang mit der Bildung der Landrats- und Landgerichtsbezirke seit 1821 und den daraus folgenden geänderten Aufgaben der Städte und Gemeinden zu sehen.



An dieser Stadterweiterung kann man sehr schön den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblichen Stil- und Materialmix sehen. Die romantische Stimmung der Zeit ließ alle Kombinationen zu. Bossierungen und ionische Sandsteinsäulen, Eckquaderung und symmetrische Gliederungen, mittelalterlich anmutende, geschwungene Hauben, verschiedene Formen von Türmchen werden durch die verwendeten, regionstypischen Materialien wie Sandstein, Klinker und Bruchstein in Szene gesetzt.



4. Station

Bauboom und Industrialisierung Pfungstadt

Borngasse, Kirchstraße, Fabrikstraße

Im Pfungstadt des 19. Jahrhunderts erreichte die Bautätigkeit beachtliche Ausmaße. Die für diese Zeit überlieferte, andauernde Schulraumnot resultiert aus der rasanten industriellen Entwicklung und dem damit verbundenen Bevölkerungswachstum. Innerhalb relativ kurzer Zeit entstanden sechs neue Schulhäuser unterschiedlicher Größe, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stilistisch noch stark vom ländlichen Klassizismus geprägt waren. Vier dieser Schulbauten sind nicht mehr in Schulnutzung (Mädchenschulhaus in der Kirchstraße 28, Schule in der Borngasse 7, Höhere Bürgerschule in der Fabrikstraße 9) oder abgebrochen (Schule in der Kirchstraße 12). 1879/80 wurde die Lessingschule in der Kirchstraße vom Architekten Konrad Friedrich Kuhlmann erbaut und 1887 noch erweitert. Die parallele Bauflucht zur Kirchstraße, weit nach hinten gerückt, ermöglichte einen großen Schulhof. Der einfache Bau hat einen hohen Kellersockel und ist zweigeschossig mit Satteldach. In beiden Geschossen gliedern gleichförmige Fensterachsen die Fassade, die aufgelockert wird durch zwei vortretende Risalite mit eng zusammengestellten Fenstern und auf die Traufe aufgesetzten Dreiecksgiebeln. Dazu kommt noch eine horizontale Gliederung mit Gesimsen, von denen das obere in den Fensterbrüstungen durchläuft. Auch dieser repräsentative Schulbau setzt die auf Moller zurück-

zuführende spätklassizistische Baugestaltung traditionell fort.



Schon bald nach der Jahrhundertwende gab es jedoch erneuten Bedarf an Schulraum. Diesmal sollte ein Großprojekt für längere Zeit das Problem beseitigen. Auf dem Gelände der aufgegebenen Gerberei entstanden 1907 die Gebäude der Goetheschule in neobaro-cken Formen nach Plänen des Architekten Georg Scherer, der einer angesehenen Pfungstädter Ziegeleibesitzer- und Bau-

meister-Familie entstammte. Er kombinierte fortschrittliche Nutzung (Schwimmbad und Turnhalle), effiziente Technik sowie vernünftige und zweckmäßige Planung in diesem Bau. Als besonders innovativ kann man die Heiztechnik für das Schulhaus und die dazugehörigen Gebäude bezeichnen. Heizung und Warmwasser kamen durch eine Fernleitung vom ca. 200 m entfernten Elektrizitätswerk in der Brunnenstraße 9 über einen unterirdischen, begehbaren, noch heute erhaltenen Kanal.

Das Wasser- und Elektrizitätswerk Pfungstadt nahm 1901 auf der Grundlage einer Planung von Geheimrat Prof. Dr. Kittler (Institut für Elektrotechnik THD) seinen Betrieb auf. Neben dem Verwaltungsgebäude, in dem sich die Wohnung des Maschinenmeisters befand, richtete man eine Halle mit Maschinen und Kesselraum für die Produktion der Elektrizität ein. Zwischen dieser Halle und der Brunnenstraße wurden elektrisch betriebene Pumpwerke zur Förderung des Wassers installiert. Die Backsteine für den Bau der Gebäude kamen von der Dampfziegelei Nungesser, Pfungstadt. Eine Erweiterung des Werkes erfolgte 1908 mit dem Bau der oben genannten Goetheschule. Es handelt sich bei dieser Heizungsversorgung um eine sehr frühe Fernwärme-Heizung, die technisch innovativ war. Solche Heizkraftwerke gab es damals nur in Hamburg, Dresden und Karlsruhe. Erst in den 1920er Jahren entstanden in weiteren deutschen Großstädten Dampferheizungen in Kanalbauweise.



Fabrikanten-Villa
Pfungstadt
Uhlandstraße 20

Wilhelm Ludwig Büchner (1816-1892) war ein außergewöhnlicher Naturwissenschaftler. Der Bruder des Dichters Georg Büchner fand eine Methode, die künstliche Herstellung des blauen Farbstoffes Ultramarin zu vereinfachen und ließ sich 1845 als Ultramarinfabrikant

in Pfungstadt nieder. Er hat nicht nur als bedeutender Industrieller Spuren in der Stadt hinterlassen. Für seine Zeit hatte der „Bläumüller“, wie Büchner genannt wurde, ein sehr fortschrittliches soziales Engagement. Ein Kindergarten, eine höhere Schule, das örtliche Rote Kreuz wurden auf seine Initiative hin gegründet. Außerdem verdankt ihm Pfungstadt den Anschluss an die Bahn (für den Export der eigenen Produkte sicher nicht ganz uneigennützig) und die Stadtrechte. Seine Arbeiter waren privilegiert gegenüber anderen, sie hatten eine eigene Krankenversicherung und Gewinnbeteiligung am Unternehmen. Büchners Fabrik expandierte in kürzester Zeit und lockte weitere Industriezweige an. Man sprach gar vom „Darm-hessischen Birmingham“. Der wohlhabend gewordene Fabrikant gab 1860 den Bau seiner Villa in Auftrag. Die Villa wurde 1863-1864 durch den Darmstädter Architekten Balthasar Harres erbaut, der ab 1839 Stadtbaumeister in Darmstadt war. Sie gilt als ein eindrucksvolles Dokument großbürgerlicher Wohnkultur der 1860er Jahre im ländlichen Raum. Außen ist sie schlicht und vornehm in klassizistischen Formen gestaltet.



Die innere Ausstattung wurde mit hohem Anspruch an die Dekoration gewählt. Das über hohem Sockel angeordnete Erdgeschoss, das über eine an der Nordseite vorgelegte Freitreppe erschlossen wird, erfüllt mit einem reich ausgestatteten Speisezimmer und einem Gesellschaftszimmer vorwiegend repräsentative Funktionen. Die eigentlichen Privaträume der Familie sind im ersten Obergeschoss angeordnet, welches über ein Treppenhaus mit eigenem Eingang an der Westseite erschlossen wird. Die Küche befand sich im Untergeschoss, mit einem Speiseaufzug konnten die oberen Geschosse bedient werden. Sehr modern war die Anordnung von Abtrittanlagen auf der halben Treppe.

Die Villa wurde durch die Stadt Pfungstadt 2005 bis 2010 aufwändig saniert und ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass auch fast hoffnungslose Fälle wieder in voller Pracht erstrahlen können. Das Erdgeschoss wird für Empfänge genutzt, ein kleines Büchner-Museum ist noch in der Entstehung. Obergeschoss und Dachgeschoss sind an die private Wilhelm-Büchner-Hochschule vermietet, im Untergeschoss ist ein Restaurant entstanden.

Willkommen auf der Zeitreise

Das Thema der 14. Zeitreise, „Realismus, Romantik, Revolution – das 19. Jahrhundert“, berührt eine Zeitepoche, die von politischen, gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Umbrüchen so geprägt war, wie keine zuvor.

Immer mehr Menschen entwickelten ein politisches Bewusstsein. Aufklärerische Weltanschauungen, romantische Neo-Stile und die industrielle Revolution verursachten jedoch zum Teil große Verunsicherung. Maschinen imitierten Handwerkskunst, Luxus wurde zu billiger Massenware, alte Handwerkstechniken gerieten zunehmend in Vergessenheit. Damals begann die Umwandlung der bisherigen Agrargesellschaft in die Industriegesellschaft unserer Zeit.

Die napoleonischen Kriege, der Rheinbund, das Erlöschen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Napoleons Einmarsch, die Neuordnung Europas mit dem Wiener Kongress 1815 und schließlich die Reichsgründung 1871 veränderten die gesamtdeutschen Strukturen grundlegend.

Infolge der neuen Verwaltungsstrukturen entstanden zahlreiche neue öffentliche Gebäude, zum Beispiel Rathäuser wie in Dieburg, Gerichtsgebäude oder Amtssitze. Nach der im 19. Jahrhundert deutschlandweit eingeführten Schulpflicht machte sich schon gegen Ende des Jahrhunderts eine allgemeine Schulraumnot breit, da durch die industrielle Revolution und die damit verbundene Zuwanderung von Arbeitskräften mit ihren Familien in die Städte immer mehr Schulen benötigt wurden. Die Vielzahl der damals in Pfungstadt neu erbauten Schulgebäude sprechen hier für sich.

Durch die Eisenbahn mit den dazugehörigen Bahnhofsgebäuden etwa in Groß-Umstadt, sowie Industrieanlagen wie der Ultramarinfabrik in Pfungstadt hielt die Industrialisierung auch im Landkreis Darmstadt-Dieburg Einzug. Die vom Fabrikanten Wilhelm Büchner erbaute Villa gilt als hervorragendes Zeugnis bürgerlicher Baukultur des 19. Jahrhunderts.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und natürlich viele neue Eindrücke und Erkenntnisse bei unserer Zeitreise.



Christel Fleischmann
Kreisbeigeordneter

und das Team von der Unteren Denkmalschutzbehörde
des Landkreises Darmstadt-Dieburg



Bildnachweis:

Bilder Untere Denkmalschutzbehörde LK Darmstadt-Dieburg

In dieser Reihe bereits erschienen:

- 1.: Von Urpferds Tränke bis „Käfers“ Schänke, 1999
- 2.: Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, 2000
- 3.: Fühl mal im Denkmal - Blinde und Sehbehinderte erleben Architektur, 2001
- 4.: Schule als Denkmal - Denkmal als Schule, 2001
- 5.: Spurensuche in Dieburg - Denkmalschutz für Kinder, 2002
- 6.: Grenzerfahrungen, 2002
- 7.: Geschichte hautnah: Wohnen im Baudenkmal, 2003
- 8.: Auf Möllers Spuren, 2004
- 9.: Krieg und Frieden, 2005
- 10.: Rasen, Rosen, Rabatten Historische Gärten und Parks, 2006
- 11.: Orte der Einkehr und des Gebetes Historische Sakralbauten, 2007
- 12.: Vergangenheit aufgedeckt - Archäologie und Bauforschung, Babenhausen, 2008
- 13.: Historische Orte des Genusses, Dieburg, 2009

Literatur (Auszug):

- Geschichte der Architektur, Von der Antike bis Heute, Jan Gypmel
- Denkmaltopographie BRD, Kulturdenkmäler in Hessen, Eisenbahn in Hessen, Band 1 und 2.1
- Die Bahn und ihre Geschichte, Schriftenreihe Landkreis Darmstadt-Dieburg Band 2, Hrsg. Förderkreis Museen und Denkmalpflege
- Dieburg, Beiträge zur Geschichte einer Stadt, Hrsg. Magistrat der Stadt Dieburg
- 150 Jahre Kreisverwaltung in Darmstadt-Dieburg, bearbeitet von Jürgen Rainer Wolf
- Pfungstadt, Vom fränkischen Mühlendorf zur modernen Stadt, Hrsg. Magistrat der Stadt Pfungstadt
- Mein Bruder Wilhelm „Der dumme Bub“ von Alexander Büchner, hrsg. und transkribiert von Peter Brunner
- Informationen aus dem Stadtarchiv Pfungstadt zum ehemaligen Wasser- und Elektrizitätswerk



Grafik: DARMSTÄDTER ECHO



Dieburg



Groß-Umstadt



Groß-Umstadt



Pfungstadt



Pfungstadt

Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Darmstadt-Dieburg
 Jägerstorstraße 207, 64289 Darmstadt
 Telefon 06151 / 881 2333, E-Mail: denkmalschutz@ladadi.de
 Internet: www.ladadi.de

Impressum:
 Kreisausschuss des Landkreises Darmstadt-Dieburg 2011
 Druck: HW-Druckservice GmbH mit T+K Druck GmbH